

Predigt an Ostersonntag, 16.4.17, Mt 28,1-10

Die Gnade und der Friede des Auferstandenen sei mit uns allen!

Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria von Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.

Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben.

Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. Die Wachen aber erschrakten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. Aber der Engel sprach zu den Frauen:

Fürchtet euch nicht!

Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat; und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern, dass er auferstanden ist von den Toten.

Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen. Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid begrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder. Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: dort werden sie mich sehen.

Liebe Gemeinde!

Zwei Frauen eingehüllt in schwarze Gewänder sind im Morgengrauen auf dem Weg zu einem Grab, dem Grab eines jungen Mannes, den sie verehrt und dem sie vertraut hatten und dessen Worten sie gefolgt waren. Sie wollen ihm die letzte Ehre erweisen, wollen seinen Leichnam salben und mit Blumen bedecken. In Liebe und Dankbarkeit wollen sie an ihn zurückdenken, Tränen vergießen, für ihn, der so schrecklich viel leiden musste, und für sich selbst, weil mit ihm auch so viel von ihrem eigenen Leben gestorben ist.

Wie viele andere gehen sie zum Grab, gebeugt, traurig, untröstlich. Dieses Grab ist für sie kein Ort der Hoffnung, sondern der bloßen Erinnerung. Die beiden Frauen haben im Blick auf den Toten nichts Großes mehr erwartet. Ihre einzige Hoffnung ist, dass sie in der Stille des frühen Morgens ungestört ihren letzten liebevollen Dienst an ihm verrichten können.

Darum reagieren sie auf das, was sie dann vor Ort erleben, mit großer Furcht, ja mit Schrecken, mit Entsetzen. Am Grab ist gar nicht die erwartete Ruhe und Stille. Da ist etwas ganz anders: Grollendes Erbeben, Aufruhr und gleißendes Licht, das Grab geöffnet, der Stein weggewälzt, darauf sitzend ein blitzender Engel im schneeweißen Gewand, der sich ihnen zuwendet und sagt:

Jesus sucht ihr, den Mann am Kreuz? Hier ist er nicht, sucht ihn nicht bei den Toten!

Der Tod war nicht stark genug, ihn festzuhalten, der Tod war ihm nicht gewachsen, konnte ihn nicht niederdrücken, er ist auferstanden.

So erzählt es der überirdische Bote.

Wie es geschah, bleibt das Geheimnis jener Nacht. Niemand hat zugeschaut. Die Welt schlief, als Jesus mit dem Tod abrechnete. Keiner hat's gesehen. Hätte man es filmen können? Nein, der Film wäre vermutlich gerissen, so wie das Raum-Zeit-Kontinuum an diesem Wendepunkt der Geschichte gerissen ist.

Keiner hat's gesehen, dass Jesus auferstand.

Darum ist es auch unsinnig, nach Beweisen zu fragen. Dieses Geschehen sprengt alles Dagewesene.

Es ist wie ein Meteorit, der auf die Erde schlägt.

Allenfalls am Rande des Kraters lässt sich dieses oder jenes beobachten.

Da lässt sich beobachten, wie hektisch die Behörden reagieren, die eiligst eine Art Pressekonferenz abhalten und vom Leichenraub erzählen. Da kann man sehen, dass die Anhänger Jesu mit größtem Zweifel reagieren; sie sind selber völlig überrascht!

Da lässt sich beobachten, wie verwandelt die Frauen sind, voller jubelnder Freude, und später sogar die Männer, alle die, denen der auferstandene Jesus begegnete.

Da lässt sich beobachten, wie aus der resignierten Anhängerschaft des Jesus von Nazareth plötzlich eine Auferstehungsbewegung wird, eine herrschaftskritische Bewegung, die den Kaiserkult ablehnt, eine hoffnungsträchtige, soziale und diakonisch hochaktive Bewegung, die in wenigen Jahren die gesamte Welt mit ihrer Botschaft durchdringt: Kommt her zu uns! Hier ist ein Raum, in dem etwas Neues, nie Dagewesenes gilt, die Botschaft von der unbedingten Liebe Gottes zu uns. Hier in unserer Mitte ist einer, der stärker ist als der Tod, Jesus, der Diener aller Diener und darum der Herr aller Herren, weil selbst der Tod ihn nicht überwältigen konnte. Darum vertraut euch ihm an, vertraut ihm von ganzem Herzen, werdet Menschen, die ihm folgen, die von Ostern herkommen. Was bedeutete das damals für die ersten Christen, was bedeutet das für uns heute im Jahr 2017?

Nun, ich will - passend zum Lutherjubiläum - darauf eine Antwort versuchen in zwei kurzen Thesen. Die erste These lautet:

Weil Jesus auferstand, ist wahr, wofür er lebte.

Als sie Jesus ans Kreuz schlugen, da töteten sie nicht nur seinen Leib, da wollten sie natürlich auch zerstören, wofür er lebte. Jeder Hammerschlag, der die Nägel in seinen Leib trieb, war ein Nein: Nein, deine Botschaft von einem Gott, der uns so leidenschaftlich liebt, ist Lüge.

Nein, es gibt keine Hoffnung, dass Schuldige neu anfangen dürfen! Nein, wer unten ist, soll unten bleiben, und wer draußen ist, soll draußen bleiben. Nein, der Tod hat das letzte Wort.

Nein, alles wofür du gelebt und gewirkt hast, Gekreuzigter, alles, vom Anfang bis zum Ende, ist durchkreuzt, durchbohrt, vernichtet, verflucht, aus und vorbei.

Ein toter Jesus steht für erstorbene Hoffnungen. Ein toter Jesus ist das Ende all dessen, was er in diese Welt trug: Vergebung, Heilung, Neuanfang, Würde für die Kleinsten und Schwächsten, neu aufgerichtetes göttliches Recht und Gerechtigkeit auf Erden, Fülle des Lebens, auch über den Tod hinaus.

Ostern aber bedeutet dann, liebe Schwestern und Brüder: Es ist das Leben Jesu ins Recht gesetzt.

Ostern heißt: Ja sagen!

Es ist wahr und bleibt wahr:

Du bist ein von Gott geliebter Mensch.

Jesus schenkt dir Vergebung,

Jesus stellt dich nicht draußen vor die Tür,

bei Jesus hast du Würde, egal was bisher war,

bei Jesus hast du Zukunft, aus deinem Leben kann

etwas Gutes werden, bei Jesus hast du Hoffnung,

dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Seit Ostern

ist alles, wofür Jesus lebte, bestätigt, besiegelt, be-

kräftigt, mit dem Stempel letzter Gültigkeit verse-

hen.

Ostern bedeutet darum auch: Deine Zukunft ist außer Gefahr. Und Ostern bedeutet auch: Deine Vergangenheit ist nicht dein tragisches Schicksal, auf das du für immer festgelegt bleibst. Nichts ist unveränderlich, nichts ist unverzeihlich.

Du hast vielleicht schlimme Fehler gemacht.

Du hast andere verletzt und gekränkt.

Du bist in Abhängigkeit geraten. Du hast dich verführen lassen. Du hast nicht gehalten, was du versprochen hast. Du bist schuldig geworden.

Was kannst du tun? Du kannst Jesus anrufen.

Er hat sich das alles auf die Schultern legen lassen und ist darunter am Kreuz zerbrochen. Aber er ist auferweckt, und damit gilt: Es ist alles verziehen, es ist alles vergeben, es ist alles getilgt, was wir ihm unter das Kreuz legen. Wie wunderbar!

Und Ostern bedeutet, dass das Beste noch kommt.

Egal wie alt du bist, du hast das Beste nicht schon hinter dir, du hast es noch gar nicht erlebt.

Seit Ostern ist das alles wahr, alles bestätigt, weil der eine, der für das alles ein Leben lang einstand, nicht tot ist, liebe Gemeinde, sondern lebt.

Das ist also die erste österliche These heute Morgen: Weil Jesus auferstand, ist wahr, wofür er lebte.

Die zweite These nun lautet: **Zweifel lohnen sich...**

Nun könnte mancher in der Stille für sich denken:
Na ja, mit der Auferstehung ist das so eine Sache.
Ich kann das alles nicht so richtig glauben.

Mir sind noch keine Engel erschienen, auf meinem
Friedhof stieg noch keiner lebendig aus dem Grab.
Es ist noch keiner zurückgekommen.

Nun ist es auch eher die Ausnahme, dass uns Ge-
stalten aus der anderen Welt erscheinen. Auch mir
ist bisher noch kein leibhafter Engel erschienen,
ausgenommen meine Frau, aber die ist natürlich ein
Engel von anderer Art.

Aber in unserer Ostergeschichte steckt ein Verspre-
chen: Ihr sucht Jesus, sagt der Engel. Sucht ihn
nicht bei den Toten. Da ist er nicht. Sucht ihn da,
wo er sein Kommen angesagt hat. Sucht ihn, wo
seine Geschichte erzählt und gefeiert wird. Sucht
ihn, wo Menschen sind, die sich ändern, seit sie an
Jesus glauben. Sucht ihn, wo in seinem Namen den
Armen gedient und gegen ihre Ausbeutung gestrit-
ten wird. Dort sucht ihn.

Ich möchte es heute einmal anders sagen:
Zweifel könnten sich lohnen. Nun fällt vielen das
Zweifeln nicht schwer. Nach einer Meinungsumfra-
ge glauben zwei Drittel der Deutschen nicht an ein
Leben nach dem Tod. Sie zweifeln daran. Zweifeln
scheint also nicht schwer!

Ich meine es nur ein bisschen anders! Was nämlich, wenn wir einmal die Richtung umdrehen und an unseren eigenen Zweifeln zweifeln. Wie wäre es, einmal mit der Möglichkeit zu rechnen, dass der Unglaube sich irrt, und dass nicht der Glaube das Risiko ist, sondern der Nicht-Glaube?

An den Zweifeln zweifeln, das könnte heißen:

Wie wäre es denn, wenn der Tod nicht das letzte Wort hat? (Könnte ja sein)

Wie wäre es denn, wenn nicht alles so bleiben muss, wie es ist? Ostern reißt ein Loch in alte vorherrschende Glaubensgewissheiten:

Oft glauben wir doch, dass wir nichts mehr wert sind, wenn wir nicht mitkommen und nichts mehr leisten können. Oft glauben wir doch, dass zerbrochene Beziehungen nicht mehr geheilt werden können. Oft glauben wir doch, dass es mit dem Alter nur noch bergab gehen kann. (Mit 55+ ist der Lack ab, heißt es dann). Oft glauben wir, dass wir gefangen sind in unseren Wesensarten und Wesensunarten. Oft glauben wir doch, dass Schuld höchstens verbal entschuldigt werden kann, aber Versöhnung und Neuanfang nur in Märchen möglich sind.

Oft glauben wir, dass uns eines Tages Krankheit und Alter beugen, wir in Schmerz oder dumpfem Vergessen versinken und dann alles, alles aus und vorbei ist. Das sind die Glaubensgewissheiten, die wir oft zusammen mit vielen anderen Menschen haben, aber die zu bezweifeln sich lohnt.

Ostern sagt: Dieser Zweifel kann Berge versetzen. Was, wenn Jesus doch stärker ist? Was, wenn das nicht nur ein Märchen ist? Was, wenn ich das Beste verpasse, nur weil ich falsch geglaubt und zu wenig am Zweifel gezweifelt habe?

Ostern lädt uns ein, neu zu hören: Jesus ist nicht im Grab zu finden, er ist auferstanden. Und wie er für dich gestorben ist, so ist er für dich auferstanden: gegen deine Hoffnungslosigkeit, Trauer, Schuld, Angst, Überforderung, Müdigkeit, und auch gegen deinen Tod, auch gegen den! Zweifel lohnen sich!

Ich wünsche uns allen ein frohes Osterfest, ein Fest, das erfüllt ist vom Licht Christi und von seinem Frieden und dem Jubelruf, der heute auf der ganzen Welt erklingt - aller Finsternis, Gewalttätigkeit, Bosheit und Dummheit dieser Welt zum Trotz:

Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja!